

Neuer Streit um Geld für das Stadtschloß // 400 Unterstützer des Wiederaufbaus fordern eine schnelle Entscheidung

Prominente Schloßfans für ein „Recht auf Schönheit“

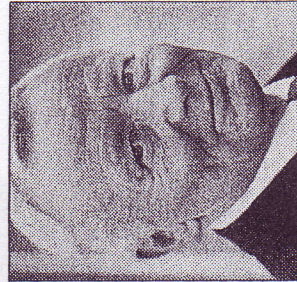
VON A. BURCHARD UND L. HEINKE

BERLIN. „Herr Strieder liegt falsch, wenn er noch immer auf dem Kaiserschloß herumtreit. Es war nur ein Königsschloß!“ Annette Ahme, die Vorsitzende der Gesellschaft Historisches Berlin, sagt das trotziger aber ziemlich siegesbewußt. Sie kann auf über 130 000 Unterschriften zum Wiederaufbau verweisen. Außerdem: Was ist schon die Nörgelei eines Senators gegen das große Wort des Kanzlers, der sich unaufgefordert für das Stadtschloß ausgesprochen hatte – auch ohne den Appell einer Pro-Schloß-Anzeige, die wir heute auf Seite 13 veröffentlichen. Der Schloß-Ruf erschallt 18mal in drei lokalen und drei überregionalen Zeitungen. Die Unterzeichner finanzieren mit je 325 Mark die Kampagne, sagt Annette Ahme, und bei Wilhelm von Boddien vom Förderverein Berliner Stadtschloß glühen die Drähte, „alle wollen unterschreiben“. Und spenden: „Die Bereitschaft ist so groß wie bei der Frauenkirche“.

Die Erstunterzeichner sind sich einig: Der Wiederaufbau sei die einzig sinnvolle Lösung: „Jeder sagt, die Kubatur des Schlosses müsse wiederhergestellt werden. Eine moderne Fassade ist dafür keine Antwort“, er-

klärt der Direktor des Deutschen Historischen Museums, Christoph Stölzl. Nur mit dem Schloßgefüge in der Mitte Berlins wieder in Ordnung. Das „städtetabuliche Riesenloch“ müsse mit einem Bau auf dem Grundriß des alten Stadtschlosses gefüllt werden. Stölzl ruft dazu auf, bald einen Architekturwettbewerb auszuschreiben. Dann zeige sich, ob sich eine detailgetreue Rekonstruktion oder eine nur historisierende Neuschöpfung durchsetze. Der Museumsmann kann sich auch moderne Elemente in der historischen Fassade und in der Innenausstattung vorstellen. In Berlin solle endlich das „Recht auf Schönheit“ ausgerufen werden.

Auch der Historiker Arnulf Baring möchte die Brachfläche in der Mitte Berlins füllen. „Die Linden führen ins Leere. Am Knick der Straße war das Nordostportal des Schlosses.“ Und genau hier müsse es als eine Art



PROMINENTE UNTERZEICHNER für den Schloß-Bau: Regine Hildebrandt, Ingrid Stahmer, Christoph Stölzl, Arnulf Baring (von links). *Handwritten: Friederichsrieder*

Handwritten: Foto: Raxhinger (2), Wolff, Heinrich

Empfangsportal wiedererrichtet werden. Ein moderner Neubau müßte ohnehin viele Elemente des Stadtschlosses aufnehmen. Der Gedanke, Unter den Linden einen monumentalen Neubau wie das Charlottenburger Kongresszentrum ICC zu haben, sei erschreckend. „Solche Gebäude werden nie alt, sondern nur schäbig.“

Brandenburgs Sozialministerin Regine Hildebrandt (SPD) will die fatale Entscheidung der DDR-Regierung, die Ruine des Schlosses abzureißen, korrigieren. „Ich möchte den Wiederaufbau des Schlosses von Herzen, weil Ulbricht mit seiner Geschichtsborniertheit nicht am Ende doch

noch der Sieger sein darf.“ Außerdem könne die Rekonstruktion des Schlosses der Masse der modernen Neubauvorhaben etwas entgegenseetzen, „das Maß und Maßstab hat“. Ihre Berliner Kollegin, Schulsenatorin Ingrid Stahmer (SPD) betont, daß ihre Unterschrift und die ihres Mannes Günther „ein privates Statement des Ehepaars Stahmer“ sei. Sie sei seit dem „Lappenschloß“ Fan des Wiederaufbaus. „Ich stehe auch politisch dazu“, sagt Frau Stahmer. Wie Walter Momper will sie aber die Nutzung für das Stadtschloß klären lassen, bevor geplant wird. „Eine öffentliche Nutzung muß im Mittelpunkt stehen.“

Handwritten: 38